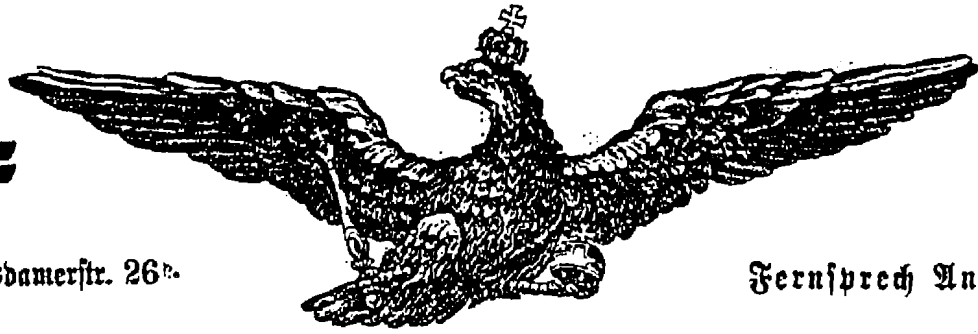


Ercheint  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabends.  
Abonnementpreis pro Quartal:  
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf., eger. Bestellgebühr,  
frei ins Haus 1 M. 50 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,  
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

# Teltower

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26.,  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den  
Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis  
der einfachen Zeile oder deren Raum 20 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 144.

Berlin Donnerstag, den 3. Dezember 1891.

35. Jahrg.

**Abonnements für Dezember  
auf das Teltower Kreisblatt**  
zum Preise von 50 Pf. frei ins Haus  
nehmen alle kaiserlichen Post Anstalten,  
Landbriefträger und unsere Expeditoren  
entgegen.

Die Expedition.

## Amtliches.

Berlin, den 26. November 1891.

Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande  
des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz zu  
Forst i. L. für den Umfang der Provinz Branden-  
burg die Genehmigung erteilt, in Verbindung  
mit der im März 1892 stattfindenden Geflügel-  
Ausstellung zu Forst i. L. eine öffentliche Ver-  
losung zu veranstalten und zu diesem Zwecke  
3000 Lose zu 50 Pfennigen zu verausgaben. Es  
werden 250 Gewinne zum Gesamtwerte von  
1100 Mark zur Auspielung gelangen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 26. November 1891.

Der Herr Oberpräsident hat dem Provinzial-  
Ausschuss für Innere Mission die Genehmigung  
erteilt, in den Monaten März, April und Mai 1892  
eine Hauskollekte in der Provinz Brandenburg  
mit Ausschluß der Stadt Berlin abzuhalten.

Sämtliche Kollektanten, welche Seitens des  
Provinzial-Ausschusses mit Legitimationen, sowie  
mit paginierten und beglaubigten Sammelbüchern  
versehen sein müssen, haben sich vor dem Beginn  
ihrer Thätigkeit unter Vorlegung ihrer Ausweise  
bei den betreffenden Ortspolizeibehörden zu melden.

Der Landrath. Stubenrauch.

Das Bureau der Teltow'schen Kreis-Feuer-  
Societäts-Direktion wird vom heutigen Tage ab  
nach meinem Wohnsitz Rittergut Schönfeld  
(Kreis Teltow) verlegt.

Die Kreis-Feuer-Societäts-Kasse verbleibt  
im Kreishause Viktoriastraße 18 zu Berlin.  
Schönfeld (Kreis Teltow), d. 1. Dezember 1891.  
Der Kreis-Feuer-Societäts-Direktor.  
R. Brede.

## Nichtamtliches.

### Kämpfe in Ostafrika.

Dr. Peters hat an den kaiserlichen Gou-  
verneur Freiherrn v. Soden einen Bericht über  
ein Gefecht gegen die Waromba Mulia  
eingefandt, welchem wir folgende Stellen ent-  
nehmen:

Ich lagerte am 30. August bei dem uns be-  
freundeten Sultan Malania, am 31. August bei  
dem ebenfalls befreundeten Sultan Bararia, zwei  
Stunden von Taveta. Hier erfuhr ich, daß die  
Waromba Mulia meine beiden Boten nach Ueri  
unweit Kerua aufgriffen, ihnen die Hände abgehakt,  
die Augen ausgerissen und sie dann getödtet hätten.  
Am 1. September marschierte ich in Kombo ein,  
indem ich Befehl an die befreundeten Sultane  
schickte, ihre Kontingente beim Sultan Kimabo zu mir  
stoßen zu lassen. Mit dem Sergeanten Schubert hatte  
ich vorher eine dienstliche Besprechung, in welcher ich  
ihn ersuchte, mir zu erklären, ob er sich stark genug  
fühle, mit den zur Verfügung stehenden Ufaris  
einen Strafzug gegen Kombo Mulia zu übernehmen  
oder aber ob ich zu Ober Johannes von Verklärung  
schicken solle. Sergeant Schubert erklärte Letzteres  
für unnötig. Ich beschloß auf keinen Fall einen  
Sturm auf Befestigungen zu gestatten, sondern mich  
darauf zu beschränken, von der unteren Kulturgränze  
an die Vananen durch die Waschagga Schritt für  
Schritt nachbauen zu lassen und dann die darin be-  
findlichen Gehöfte zu nehmen und zu verbrennen.  
Diese Dörfer sind theilweise mit Zylopen-Mauern  
bis zu 6 Mtr. Höhe umgeben, gegen welche auch  
unser Geschütz nicht verunmühte. Am 2. September  
gegen 9½ Morgens trafen wir bei der Westgränze  
Kimabos ein, welche die sämtlichen anderen Be-  
festigungen an Großartigkeit übertrifft. Wir waren  
jezt an der Grenze von Kerua, wo meine beiden  
Boten ermordet waren. Gegen 12½ Uhr sahen  
wir die Hügel vor uns, von langen- und bogens-  
bewaffneten Leuten besetzt. Freiherr von Wechmann  
ging mit einigen wenigen Leuten dicht an die Ver-  
schanzungen heran, um zu kundtschaften. Da gegen  
ihm feindliche Handlungen begonnen wurden, er-  
widerte er mit Büchsenkugeln. Ich entsandte in  
Folge dessen den Sergeanten Schubert mit 25  
Soldaten mit dem ausdrücklichen Befehl, Herrn  
von Wechmann zurück zu beordern. Aber Schubert  
wurde mit seinen Leuten in das Gefecht verwickelt.  
Ich hörte ein lebhaftes Flintengeschmetter und machte  
mich nunmehr selbst auf. Als ich bei den unteren  
Befestigungen der Wakerwe ankam, waren diese  
bereits in den Händen Wechmann's und Schubert's.

Die Eingeborenen hatten mehrere Verluste erlitten;  
auf unserer Seite war noch kein Mensch gefallen.  
Wir gingen nun Schritt um Schritt gegen den  
Berg vor, wobei freilich die eingeborenen Bundes-  
genossen sich schon zurückzogen. Im Verlauf einer  
Stunde nahmen wir an 20 bis 30 Gehöfte, welche  
ich als Redressalie gegen die verstümmelten und  
ermordeten Boten in Brand stecken ließ. Die Ein-  
geborenen hielten sich nirgends ernstlich gefaßt.  
Wir bewegten uns auf den verschlungenen Pfaden  
der Eingeborenen vorwärts. Auf einem solchen  
wendete ich mich mit drei Sudanesen rechts in ein  
Dorf hinein, während Schubert sich mit sechs bis  
acht Suaheli-Milarsis nach links wendete. Die  
Sudanesen steckten eben die Häuser an, als sich  
plötzlich draußen ein wildes Schlachtereul und der  
Knall von Büchsenkugeln vernehmen ließ. Ich  
stand dem Thor zunächst und nahm wahr, wie  
eine Anzahl von Eingeborenen mit gezückten Lanzen  
auf mich einströmte. Ich hatte eben Zeit, durch  
einen Doppelschuß zwei von ihnen zu erlegen, und  
würde wahrscheinlich verloren gewesen sein, da ich  
keinen Schuß mehr zur Verfügung hatte, wenn  
nicht die Sudanesen-Untersoldaten Achmed Ibrahim  
und Seliman vorgespungen wären, mich zurück-  
gerissen hätten und drei weitere Angreifer mit der  
Kugel geholt hätten. Freiherr von Wechmann, der  
den Angriff gehört hatte, sprang von rechts, wo er  
befehligte, über eine Umzäunung zu meinem Schutze  
herbei. Wir gingen nun nach links auf Schubert's  
Seite zu und hatten hier den erschütternden Anblick,  
den jungen lebensfrischen Mann mit dem Gesicht  
vornüber auf die Arme geworfen, von 7 bis  
8 Lanzenstichen durchbohrt, bereits tot zu finden.  
In seiner Nähe lagen die Leichen von 2 Suaheli-  
Milarsis und 2 Verwundete. Die Eingeborenen  
hatten sich an diesem Theil ihrer Befestigungen in  
die Erde eingegraben und waren wie auf mich, so  
auch plötzlich auf Schubert eingeschlagen. Schubert  
hatte zweimal gefeuert und ward dann getödtet.  
Ich ließ nun eine lange Linie bilden, deren rechter  
Flügel Freiherr von Wechmann befehligte, während  
die linke Seite führte. Wir rasteten jetzt das  
Terrain von den Bananen und gaben damit unserer  
Feuerwaffe ihr natürliches Ubergewicht. Die Ein-  
geborenen versuchten zweimal einen Massenangriff,  
wurden aber ohne Weiteres durch die Salven der  
Schützenlinie zurückgeworfen. Bis zur Dunkelheit  
hatten wir bis zu fünfzig Dörfer verbrannt. Die  
Gegner hatten eine Reihe von Verlusten, unter  
denen sich zwei ihrer Sultane befanden, während  
wir keinen Mann mehr verloren. Am 6. September  
traf ich ohne weiteren Zwischenfall wieder auf der  
Station von Kilimandscharo ein, und am Nach-  
mittag dieses Tages haben wir den Sergeanten  
Schubert die letzten militärischen Ehren erwiesen.

### Zur Ausführung der Landgemeindeordnung.

In denjenigen Landgemeinden, in welchen die  
Zahl der Stimmberechtigten nach der Gemeindegliederliste  
mehr als 40 beträgt, tritt an die Stelle der  
Gemeindevorstellung eine Gemeindevorstellung,  
welche aus dem Gemeindevorsteher und den Schöffen,  
sowie den gewählten Gemeindevorordneten, deren  
Zahl mindestens das Dreifache der zuerst Genannten  
betragen muß, besteht. Das gleiche ist in Gemeinden  
mit einer geringeren Anzahl von Stimmberechtigten  
der Fall, wenn in denselben bisher schon eine Ge-  
meindevorstellung bestanden hat, sowie ferner, wenn  
die Einführung einer solchen im Wege einer statu-  
tarischen Anordnung von der Gemeindevorstellung  
beschlossen oder von dem Kreis-Ausschusse auf Antrag  
der Beteiligten oder im öffentlichen Interesse vor-  
geschrieben wird.

Die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes  
im Amte befindlichen Gemeindevorsteher und Schöffen  
treten ohne weiteres in die zu bildenden Gemeindevor-  
stellungen ein, während dagegen die Gemeindevor-  
ordneten gemäß den Bestimmungen der §§ 5 ff.  
zu wählen sind.

Zum Zwecke dieser Wahl ist zunächst die Auf-  
stellung der im § 39 Abs. 2 vorgeschriebenen Liste  
der Gemeindeglieder und der sonstigen Wahlbe-  
rechtigten (§ 45) bis zum Anfange des Monats  
Januar 1892 zu bewirken.

Die Liste, welche die nach § 41 erforderlichen  
Eigenschaften der Gemeindeglieder und die im  
§ 45 angegebenen Voraussetzungen für das Wahl-  
recht der dort bezeichneten physischen und juristischen  
Personen Gesamtheiten nachzuweisen hat, ist  
unter Benützung der Personenstands-Aufnahme für  
die Veranlagung der neuen Staats-Einkommensteuer  
nach einem vorgeschriebenen Formulare von dem  
Gemeindevorsteher aufzustellen. Die Landräthe  
haben bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, ins-  
besondere bei persönlicher Anwesenheit in den Ge-  
meinden, auf eine vorchriftsmäßige und sorgfältige  
Aufstellung der Listen durch entsprechende Belehrung  
der Gemeindevorsteher und Prüfung der erfolgten  
Eintragungen hinzuwirken.

Auf Grund der Gemeindegliederliste ist eine  
nach Wahlklassen und im Falle des § 51 Absatz 1  
außerdem nach Wahlbezirken einzutheilende ander-  
weitige Liste der sämtlichen Wahlberechtigten in der  
Weise aufzustellen, daß sich die Reihenfolge der  
Wähler nach der Höhe der von denselben zu ent-  
richtenden Gesamtsteuerbeträge bestimme. Hierbei  
sind sowohl in Ansehung der Staatssteuern, als

auch in Ansehung der Gemeinde-, Kreis- und  
Provinzialsteuern die für das Jahr 1891/92 ent-  
richteten oder noch zu entrichtenden Beträge zu  
Grunde zu legen.

In diese Wählerliste sind aus der Gemeindegliederliste  
von den Personen, welche für 1891/92 mit  
660 bis 900 Mark zur Klassensteuer veranlagt  
sind, nur diejenigen aufzunehmen, welche Gemeinde-  
abgaben entrichtet haben.

Nach dem Gesamtbetrage der von den Stim-  
berechtigten zu entrichtenden Abgaben wird eine  
Theilung in drei Klassen vorgenommen, so daß auf  
jede Klasse ein Drittel des Gesamtbetrages ent-  
fällt. Diese Liste ist in dem Zeitraume vom 15.  
bis 30. Januar in einem vorher zur öffentlichen  
Kenntnis zu bringenden Raume auszulegen. Während  
dieser Zeit kann jeder Wahlberechtigte gegen die  
Richtigkeit der Liste bei dem Gemeindevorsteher  
Einspruch erheben, über welchen dieser, oder, wo  
eine Gemeindevorstellung schon jetzt besteht, die  
letztere zu beschließen hat.

Gegen den Beschluß findet innerhalb zwei  
Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren  
bei dem Kreis-Ausschusse statt. Die Wahl der  
Gemeindevorordneten hat am 1. April 1892 oder  
an einem der nächstfolgenden Tage zu erfolgen.

Als bald nach Abschluß des Wahlverfahrens  
werden die gewählten Vorordneten zusammenberufen  
und vom Gemeindevorsteher auf Landtschlag ver-  
pflichtet. Hierauf erfolgt die Berathung und Beschluß-  
fassung darüber, ob die mit 660 bis 900 Mark ver-  
anlagten Personen zu den Gemeindeabgaben heran-  
gezogen, oder ob sie von denselben ganz freigelassen  
oder dazu mit einem geringeren Procentfusse als  
die Personen mit einem höheren Einkommen heran-  
gezogen werden sollen. Wird die Freilassung oder  
die geringe Belastung beschlossen, so ist durch den  
Gemeindevorsteher sofort dem Landrathes hiervon  
Anzeige zu erstatten, welcher halbtunlichst die  
Beschlußfassung des Kreis-Ausschusses darüber herbei-  
zuführen hat, ob zu dem Beschlusse der Versammlung  
die Zustimmung zu erteilen, oder ob dieselbe zu  
verlangen ist.

Soweit hiernach eine Aenderung im Wahlrechte  
der Personen von 660 bis 900 Mark Einkommen  
bedingt ist, ist die Gemeindegliederliste richtig zu  
stellen.

## Rundschau.

### Deutsches Reich.

Am Dienstag Vormittag erledigte der  
Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten und  
sprach darauf den Geh. Reg.-Rath Nießner.  
Um 10 Uhr wurde der Präsident des ewange-  
lischen Oberkirchenraths Dr. Barchhausen vom  
Kaiser empfangen und von 11 Uhr arbeitete  
Se. Majestät mit dem Chef des Militärkabinetts.  
Später nahm der Monarch militärische Mel-  
dungen entgegen. An der Mittagstafel nahmen  
Oberst v. Vietinghoff und Hauptmann v. Süh-  
kind Theil. Am Nachmittage kam der Kaiser  
zu mehrstündigem Aufenthalt nach Berlin und  
ertheilte im Schlosse verschiedene Audienzen.  
Später hatte Se. Majestät noch eine längere  
Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi.

Im Reichsamt des Innern in  
Berlin wird zur Zeit, wie verlautet, ein Geset-  
entwurf ausgearbeitet, welcher die Ausdehnung  
der Unfallversicherung auf das Handwerk ins  
Auge faßt.

Die Ärztekammer für Berlin  
und die Provinz Brandenburg trat im  
Berliner Ständehause zu einer längeren Sitzung  
zusammen, um sich u. A. auch mit der Pro-  
stitutionsfrage zu beschäftigen. Im Allgemeinen  
war die Stimmung für die Beschränkung der  
Prostitution auf einzelne Häuser. Es wurde  
schließlich eine Kommission eingesetzt, in welcher  
auch die zuständigen Behörden vertreten sein  
werden, die Material sammeln soll.

### Russland.

[Zur Hungersnoth in Rußland.] Auf  
der ganzen Strecke, welche die kaiserliche Familie  
von der Krone nach Petersburg zurücklegte, hatten  
sich zahlreiche Landleute auf den Stationen ein-  
gefunden, um dem Bar Bittschriften zu überreichen  
und ihn um Hilfe gegen die Hungersnoth anzu-  
sehen. Wie weit die Noth in Rußland ge-  
diehen ist, zeigt am deutlichsten eine an der Spitze  
des Petersburgers „Herold“ befindliche Anzeige, die  
wir wörtlich folgen lassen: „Für die von der Miß-  
ernte betroffenen Nothleidenden gespendete getrock-  
nete Brodstreife nimmt das Kuratorium der Phi-  
lantropischen Gesellschaft in Empfang. Adr.:  
Sadomaja 60. Telephon Nr. 1360.“

### Asien.

In China sieht's schlimm aus: Nach einer  
in London eingegangenen amtlichen Depesche stehen  
die Rebellen 300 engl. Meilen von Peking, auf

welches sie von Nordosten vorrücken. Mehrere  
tausend Mann Reichstruppen marschieren ihnen  
entgegen. Die weißen Londoner Blätter, darunter  
die „Morningpost“ bringen auf entschlossenes ge-  
meinsames Vorgehen der europäischen Mächte zum  
Schutz der Europäer in China. Das diploma-  
tische Corps in Peking bereitet sich zur Uebersee-  
ung nach der Hafenstadt Tientsin vor, wo euro-  
päische Kriegsschiffe anlern. Zur Verteidigung  
Pekings sind kaum 8000 Mann regulärer Truppen  
vorhanden, so daß schnellst möglich Marinetruppen her-  
angezogen werden müssen.

## Aus den Parlamenten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. November

Die erste Etatsberathung wird fortgesetzt.  
An der Debatte betheiligten sich die Abgeordneten  
v. Suene (Centr.), v. Koscielski (Pol.), Reichs-  
kanzler v. Caprivi und Richter. Der Haupttheil  
des Etats geht an die Budgetkommission.

Berlin, 1. Dezember.

Die Kolonialvorlage ist erster Gegenstand  
der Berathung. Erstere wird nach langer Debatte  
der Budgetkommission zur Spezialberathung über-  
wiesen. Es folgen einige Rechnungsfachen, dann  
wird das elsäß lothringische Etatsgesetz in erster  
und zweiter Linie angenommen.

## Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

]:]: Teltow, 1. Dezember.

Die echt patriotische Idee, auch in hiesiger  
Stadt ein Kaiserdenkmal zu stiften, ist hier auf-  
getaucht und wird gegenwärtig viel besprochen.  
Auch wir begrüßen den schönen Gedanken mit  
inmiger Freude und wollen die zutreffliche  
Hoffnung aussprechen, daß das edle Werk in rechter  
Weise gedeihen möge. Am Freitag, den 4. Dez.,  
Abends 8 Uhr, wird im W. Maden'schen Saale  
bereits die erste Versammlung in dieser Angelegen-  
heit stattfinden, in welcher ein Verein gebildet  
werden soll, der die weitere Förderung der guten  
Sache sich zur Aufgabe macht. Herr Kapellmeister  
Müller soll sich erboten haben, unentgeltlich Konzerte  
zur Errichtung eines Denkmals zu veranstalten.  
Allerdings ist wohl nicht zu erwarten, daß sich nun  
in kurzer Zeit schon das Projekt verwirklicht; aber  
wenn auch Jahre darüber hinausgehen sollten, so ist  
doch die Grundlage geschaffen, auf welcher weiter  
gebaut werden kann. Wüssten daher zu der er-  
wähnten Versammlung die Mitbürger sich recht zahl-  
reich einfinden.

Die vom hiesigen Männerturnverein  
am vergangenen Sonnabend veranstaltete Theater-  
aufführung zum Besten seines Fahnenfonds war  
erfreulich Weise recht zahlreich besucht. Die  
E. Müller'sche Kapelle spielte einige Piecen mit  
gewohnter Fertigkeit und fanden auch die beiden  
recht gut durchgeführten Theaterstücke ungemein  
Beifall. Nach den Aufführungen wurde fleißig  
getanzt was bis in die Morgenstunden währte.  
Der Fahnenfund aber ist gewiß um eine namhafte  
Summe vergrößert worden, was wir den regen Tur-  
nern von ganzem Herzen gönnen.

Recht interessant gestaltete sich die am Son-  
ntag Nachmittag im Balkan'schen Lokale hieselbst  
abgehaltene Versammlung des Bienenzüchter-  
vereines von Teltow und Umgegend.  
Zu der Versammlung waren 14 Mitglieder erschienen.  
Im Allgemeinen wurde konstatiert, daß das Jahr  
für die Bienenzucht ein recht schlechtes gewesen ist.  
Der viele Regen des Sommers hat manchen Stock  
zu Grunde gerichtet und sogar Faulbrut konnte in  
einzelnen Beständen wieder nachgewiesen werden.  
Von Bedeutung für die Betheiligten waren folgende  
interessante Mittheilungen eines sehr thätigen  
Bienenzüchters. Trotz des langen, kalten und  
schneeigen Winters war die Auswinterung der  
Bienen eine zufriedenstellende. Im Monate April  
konnte man bei einiger Fütterung eine gute Ent-  
wicklung der Völker wahrnehmen, und zur Zeit der  
Azazienblüthe zeigten sich die Stöcke voll von  
Bienen. Was der Winter veräuert hatte, schien  
also der Frühling wieder gut machen zu wollen.  
Da aber trat das vermaledeite schlechte  
Wetter ein. Die Bienen verbrauchten ihren wenigen  
Honig zur Brut, und somit ein schöner Tag ein-  
trat, schwärmten sie. Es blieb nichts weiter übrig,  
als bei den vielen Vorwärmen die Königinnen  
herauszufinden und zu tödten; auch die Weisfelken  
mußten, um das Weiterwärmen zu verhindern,  
herausgeschnitten werden, was keine leichte Arbeit  
war; namentlich stellte sich hierbei heraus, daß die  
Weisfel sich vielfach in fremden Stöcken befanden,  
so daß sehr schwierig die richtige Ordnung wieder  
hergestellt werden konnte. Die Weisfelnoth war  
übrigens später so groß, wie nie zuvor, woran  
hauptsächlich das schlechte Wetter schuld haben  
mußte, da die Königinnen beim Ausfliegen meistens  
umkamen. Sorgen wir, so schloß der Herr Vor-  
tragende für die Zukunft guter Königinnen und  
der liebe Gott für's Wetter, so wird es um die  
Bienenzucht wohlgehen.